

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 35

Artikel: Engagiert

Autor: Frank, Ilse

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engagiert

A usgerechnet Solothurn! Und das Amir: der gebürtigen Bernerin, nostalgischen Baslerin, professionellen Zürcherin. Das Thema «Solothurn» als Strafaufgabe – einfach, weil ich in diesem seltsamen Teil Helvetiens wohne.

Wohne ... Wann wollte ich wohnen? Ich, Pendlerin zwischen zwei Welten: zwischen Büro und Heimarbeitsplatz ...

Im Kanton Solothurn habe ich einen Raum gemietet, der meinem Schreibtischchen und meiner Schlafstatt Asyl gewährt, ein Geviert, das mich zögernd aufnimmt, mich knapp existieren lässt. Von Wohnen kann die objektive Rede nicht sein – höchstens von Aufhalten.

Ich halte mich im Kanton Solothurn auf. Tagtäglich. Seit fast zwölf Jahren. Dennoch hätte ich geschworen, von diesem eigenartigen Landschafts- und Menschen-Puzzle keine Ahnung zu haben. – Bis ich den Textproduktionsauftrag erhielt. Da begannen meine Gehirnzellen zu wirken, meine Seelensäfte zu rinnen.

Jetzt verkündet Ilse: Ich gehöre zu dem Weder-Fisch-noch-Vogel-Staat, den man hierzulande «Kanton Solothurn» nennt, dessen Söhne und Töchter in allen übrigen Gegenden unserer teuren Heimat freundiggenössisch belächelt werden.

Mich ergreift Zorn auf die Grossständischen, denen Unkenntnis ein Grinsen ins Gesicht zwingt, sobald ich meine Adresse nenne. Ich fühle mich angegriffen, zu Verteidigungsreden bereit. Unser Kanton ist ein Unikum, sage, rufe, posaune ich. Er besteht aus krassen Gegensätzen, aus schieren Absurditäten.

Das Territorium zerfällt in Einzelstücke. Die Geldquellen sprudeln auf dem Gebiet der Landwirtschaft und der Industrie. Ein Schwarzbube bezeichnet den Gäuer als Fremden. Ein Stadtsolothurner nennt zum Stichwort «Olten» nichts als das Bahnhofbuffet. Ein Schönenwerder liest das «Aargauer Tagblatt», während ein Wangner die «Solothurner Nachrichten» aus Luzern verschlingt.

Wenige widmen sich den Werken «kantonseigener», kritischer Schriftsteller, deren Zahl neutrale Beobachter verblüfft und deren Ruhm bereits weit über die Idiomegrenzen gedrungen ist. Die progressiven (Schwei-

zer) Autoren agieren in der «Gruppe Olten», wogegen «das Solothurner Volk» je länger, desto schwarz-konservativer wählt. Das KKW Gösgen-Däniken benetzt ein Naturschutzgebiet, indes die Atomkraftprotze eine Million Franken «für kulturelle Belange» stiften, unter anderem für Ankauf und Renovation von historischen Bauten.

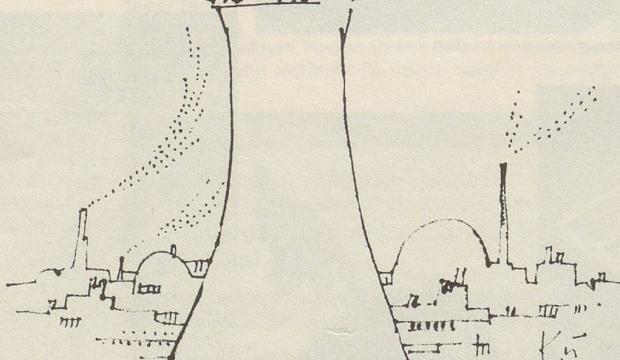
Zugunsten der Jugend lassen die Strommänner 60 000 Franken springen, auf dass die Wilden fiskalisch handzahm werden.

In den Behörden sitzen Hasardeure neben Humanisten, und mindestens

einer Stadt steht ein bekannter Dichter als Ammann vor.

Dennoch: nur wer Ungereimtes schätzt, kann den Kanton Solothurn lieben.

Ich bin auf dem Weg zum amurösen Abenteuer. Vorerst fühle ich mich zwar lediglich engagiert. Aber: ich rechne mit allem. – In den nächsten 500 Jahren ...



1981 – und weiter?